Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 115 (1982)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 24

Organ des Bernischen Lehrervereins
115. Jahrgang. Bern, 18. Juni 1982

Organe de la Société des enseignants bernois
115e année. Berne, 18 juin 1982

† Dolf Kirchhofer

1908–1982

Am 24. Mai nahmen wir in der Kapelle des Bremgartenfriedhofes in Bern Abschied von Dolf Kirchhofer. Pfarrer Hans Sulser von der Heiliggeistgemeinde stellte seine Abdankungspredigt unter ein Wort aus dem Alten Testament: «Der Herr segne und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.» (4. Mose, 6, 24–26). In der Auslegung des gewählten Textes gelang es Pfarrer Sulser ausgezeichnet, Leben, Wesen und Wirken des Verstorbenen nachzuzeichnen.

Dolf Kirchhofer wurde am 22. März 1908 im Bauerndorf Walperswil im Seeland geboren. Dort verbrachte er eine glückliche Jugend. In einem heimeligen Stöckli arbeiteten seine liebe und freundliche Mutter, die Tante und verschiedene Näherinnen als Trachtenschneiderinnen. Im Stöckli herrschte immer grosser Betrieb. Im alten Dorfschulhaus, wo der Grossvater Lehrer gewesen war, verbrachte Dolf seine ersten Schuljahre. Zur Sekundarschule in Nidau musste er dann täglich bei jedem Wetter eine grössere Wegstrecke zu Fuss gehen. Dieser Weg blieb ihm aber in schönster Erinnerung. Anschliessend an die Sekundarschule trat Dolf Kirchhofer im Frühjahr 1923 mit der 88. Promotion ins Seminar Hofwil ein. Hier und dann im Oberseminar in Bern kamen wir einander näher und erlebten viele schöne Stunden mit ihm. Dolf war einer der Stillen, bedächtig und aufmerksam Zuhörenden, einer, der seinen Blick gerne dem Benachteiligten zuwandte. Wir schätzten aber in ihm besonders seine Bescheidenheit, dann aber auch wieder sein frohes und aufgeschlossenes Wesen und später seine Hilfs- und Einsatzbereitschaft als Kollege. Er wird uns deshalb als lieber Mensch und guter Kamerad im allerbesten Sinne des Wortes stets in schöner und guter Erinnerung bleiben. – Nach dem Seminar studierte er dann bei Professor Hanselmann in Zürich noch Heilpädagogik. Dieser riet ihm, sich zu spezialisieren und ermöglichte ihm ein Studium in Paris bei dem berühmten Pädagogen Valmichère. Nach seiner Rückkehr wirkte Dolf Kirchhofer längere Zeit im Knabenerziehungsheim Erlach. Mit Begeisterung griff er überall zu, in der Landwirtschaft, beim Rebbau, Basteln und Theaterspielen. Er leitete lange Zeit auch den Gemischten Chor Erlach, mit Walperswil blieb er als Organist verbunden. – Im Militär wurde er Offizier, der den Aktivdienst als Oberleutnant absolvierte und später auch noch zum Hauptmann befördert wurde. Beruflich hatte er sich im Ablauf der Jahre auch zu entscheiden, ob er dem Knabenerziehungsheim Erlach als Vorsteher dienen oder einem Rufe aus Bern folgen wolle, um hier als Lehrer zu wirken. Er entschied sich für die Stadt und wurde Lehrer an der Brunnmattschule, jedoch nicht für lange Zeit. Bald wurde er als Amtsvormund in Bern gewählt, in welchem Amt er grosse und vielseitige, ihn sehr interessierende Aufgaben zu lösen hatte und dabei grosse Befriedigung fand. Seine Arbeitskraft, seine Geduld, Grosszügigkeit und Güte verschafften ihm bei den Schutzbefohlenen wie bei den Pflegeeltern Achtung und Sympathie. Politisch hatte er sich der SVP angeschlossen, wo seine Kräfte ebenfalls nützlich eingesetzt wurden, wie auch in der Heiliggeistgemeinde, der er sich eine Zeitlang als Mitglied des Kirchgemeinderates zur Verfügung stellte. Nach seiner Pensionierung unterrichtete er noch eine Weile an der Frauenschule. – Seine Freizeit widmete er freudig seiner Familie. Im Jahre 1939 hatte er sich mit Fräulein Gertrud Ramser verheiratet. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Der Sohn arbeitet im Dienst einer grossen Firma auf den Philippinen, und bei beiden Töchtern wirkten sich die künstlerischen Gaben und Interessen des Vaters auch beruflich aus. – Zur Erholung wandelte er mit Vorliebe durch die Berner Altstadt, und in den Ferien unternahm er zusammen mit seiner Frau gerne Wanderungen und wusste dann wieder den Aufenthalt in seinen ländlichen Ferienwohnungen in Rüeggisberg und später in Faltschen sehr zu schätzen. Zeit seines Lebens erfreute ihn alles Schöne in Musik, Literatur, darstellender Kunst und allem Erhaltenswerten. Gesamthaft überblickt, war sein Leben ein gesegnetes, auch im Bedenken, dass sein letztes Lebensjahr nicht leicht war. Nach und nach traten Lähmungserscheinungen auf, in den Beinen beginnend, langsam weitergreifend, ihn an den Rollstuhl fesselnd, was für seine Frau einen unerhörten Einsatz forderte. Geduldig und eigentlich immer guten Mutes ertrug er sein Leiden, und auf die Frage nach seinem Befinden antwortete er stets heiter: «O, dr Räschte geit guet!» – Der Tod war aber doch wohl eine Erlösung, und dankbar dürfen wir auf ein reich erfülltes Leben zurückblicken, das seinen Angehörigen, besonders auch seinen Grosskindern, Freunden und Bekannten in ehrendem Gedenken bleiben wird.

A. Kocher, Wabern

Inhalt – Sommaire

† Dolf Kirchhofer 205
Das Botanische Institut der Universität Bern bittet um Mithilfe 206
Kursausschreibungen 207
Offener Brief an den BLV 207
Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV 208
Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer 208
Sonderausstellung im Historischen Museum Bern 208
Situation der Schulaustretenden im Frühjahr 1982 im Kanton Bern 208
Nouvelles du Centre de perfectionnement 209
Caisse de compensation du traitement pour les maîtres aux écoles moyennes 210
Allemand: les jeux sont faits 210
Mitteilungen des Sekretariates 211

Das Botanische Institut der Universität Bern bittet um Mithilfe

Trockene Magerwiesen: Bedrohte Vielfalt

Wo zeigen wir unseren Schulklassen die bunte Farbenpracht der Blumenwiesen? Intensiv gedüngte Kunstwiesen zeigen wohl im Frühling das satte Gelb des Löwenzahns, bleiben aber ansonsten monoton grün.

Trockene Magerwiesen fallen durch ihre grosse Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten auf. Im Schweizerischen Mittelland ist ihre Ausdehnung rapide zurückgegangen. Pflanzenarten wie die Wiesensalbei sind zu Raritäten geworden.

Im Kanton Bern werden erste Schritte zu ihrer Erhaltung unternommen.

Artenreiche Wiesen auf mageren Böden sind in grossen Teilen unseres Landes vom Aussterben bedroht. Besonders betroffen sind die *trockenen Typen* (Trocken- und Halbtrockenrasen).

Lange Zeit richtete sich die Aufmerksamkeit von Naturschutzorganisationen stark auf Feuchtgebiete. Die Schutzwürdigkeit von Tümpeln und naturnahen Seeufern ist im Bewusstsein weiter Bevölkerungskreise recht fest verankert. Wesentlich anders verhält es sich mit trockenen Magerwiesen: Diese bis vor 100 Jahren sehr häufige Grünlandgesellschaft wird in naher Zukunft aus dem Schweizer Mittelland verschwunden sein, wenn nicht sofort Schritte zur Erhaltung restlicher Vorkommen unternommen werden.

Trockene Magerwiesen?

Vegetation

Trockene Magerwiesen fallen durch ihren Blumenreichtum auf. Grossblütige Arten wie die Wiesenmargerite, die Wiesensalbei und zahlreiche Kleearten (Wundklee, Hufeisenklee, Hornklee usw.) prägen das Bild während der Blütezeit. In den häufigen Vegetationslücken finden sich kleine Frühblüher (Purgierlein, Hungerblümchen usw.). In gut ausgeprägten Beständen entdecken wir zudem einheimische Orchideenarten.

Ihre hervorragende Bedeutung erlangen die trockenen Magerwiesen durch ihre ausserordentliche Artenvielfalt. Typische Bestände weisen durchwegs über 50 Arten auf, in besonderen Fällen können sogar bis über 100 verschiedene Blütenpflanzen auftreten. Auf trockenen Magerwiesen finden wir stets eine grosse Artenvielfalt von Tieren (v.a. Insekten, zum Beispiel Schmetterlinge).

Standort

Wie der Name andeutet, sind trockene Magerwiesen auf einen durchlässigen Untergrund angewiesen. Der weitaus wichtigere Standortsfaktor ist die Nährstoffarmut des Bodens. Wird ein Bestand stark gedüngt, verschwinden die meisten typischen Arten in kurzer Zeit. Bleibt die Düngung danach aus, so dauert die Regeneration zehn Jahre oder länger.

Bewirtschaftungsgeschichte

Trockene Magerwiesen sind auf eine ganz spezifische Bewirtschaftung angewiesen. Jährlicher Schnitt oder extensive Beweidung vermeiden die Verbuschung und Wiederbewaldung.

In der mittelalterlichen Landwirtschaft wurde das Grünland ausschliesslich extensiv bewirtschaftet. Als Düngemittel standen lediglich Mist und Jauche zur Verfügung. So war es möglich, dass weite Teile der Wiesen und Weiden nur geringfügig mit Nährstoffen versorgt waren. Noch bis zum Anfang unseres Jahrhunderts waren Magerwiesen denn auch weit verbreitet.

Nach dem 2. Weltkrieg setzte, vorab im Flachland, eine rasante Produktionssteigerung in der Landwirtschaft ein. Alle in einigermassen zugänglichem Gelände gelegenen Grundstücke wurden besser mit Nährstoffen versorgt. In zunehmendem Masse wurden dabei neben den traditionellen Düngern (Mist, Jauche) auch Kunstdünger eingesetzt. Grossräumig betrachtet, wurden die trockenen Magerwiesen so in die sogenannten Grenzertragsgebiete verdrängt (Bergzone, inneralpine Trockentäler). In allen nun intensiv bewirtschafteten Gebieten (Mittelland) wurden sie auf mehr oder weniger unproduktive Sonderstandorte zurückgedrängt (Bahndämme, Strassenböschungen, Steillagen usw.).

Trockene Magerwiesen sind demzufolge heute von zwei Seiten bedroht:

– Intensivere Nutzung: Intensive Düngung, Melioration, Überbauung . . .

– Extensivere Nutzung: Aufforstung (oft mit standortfremden Baumarten) oder Verbrachung und schliesslich Verwaldung.

Heutige Verbreitung

Eine Rasterkartierung der Schweiz ergab, dass trockene Magervegetation heute vorab in den inneralpinen Trokkentälern (Graubünden, Wallis, Berner Oberland), im Jura und im Randen vorkommen. Im Mittelland beschränkt sie sich weitgehend auf Sonderstandorte.

In dieser Situation ist es von grösster Wichtigkeit, genaue Angaben über die aktuellen Fundorte zur Verfügung zu haben. Nur auf diese Weise sind Ansätze zu einem wirksamen Schutz möglich.

Aufruf zur Mithilfe

Eine genaue Kartierung der Magerwiesen ist die Voraussetzung für ihren Schutz und ihre Erhaltung.

Eine Arbeitsgruppe am Botanischen Institut der Universität Bern hat die Aufgabe übernommen, das Inventar der Magerwiesen des Kantons Bern zu erstellen. Aus finanziellen und personellen Gründen können nur Vorranggebiete (Oberländerseen, Jura) flächendeckend kartiert werden. Im Mittelland (auch Emmental, Schwarzenburg, Seeland, Oberaargau) sind wir auf Ihre Mithilfe als Lokalkenner angewiesen. *Wir brauchen die Fundorte von allen trockenen Magerwiesen!* Bitte melden Sie uns alle Bestände, die Sie als trockene Magerwiese erkennen. Alle Angaben werden im Feld überprüft und aufgenommen. Lassen Sie sich einige Meldeformulare zuschicken.

Für Fragen, Anregungen, Meldungen und Bezug von Meldeformularen:

Arbeitsgruppe Magerwiesen, Botanische Institute, Altenbergrain 21, 3013 Bern, Telefon 031 42 20 58

Kartierung der Magerwiesen des Kantons Bern

Im Kanton Bern wird in den Jahren 1982–1983 eine parzellengetreue Kartierung der Magervegetation durchgeführt. Das Schwergewicht liegt dabei auf den Trocken- und Halbtrockenrasen. Es werden alle Bestände unabhängig von ihrer Steilheit und Grösse kartiert. Damit wird eine wichtige Grundlage für die Naturschutztätigkeit und Raumplanung geschaffen. Als Anwendungsmöglichkeiten kommen in Frage:

Verordnung Bewirtschaftungsbeiträge: Für Bestände mit einer Neigung von 18 % bzw. 35 %, welche von Bund und Kanton Flächenbeiträge erhalten können, im Sinne von Artikel 7 der Verordnung Bewirtschaftungs-Auflagen formuliert werden. Damit ist der Vollzug der Verordnung ermöglicht.

Naturschutztätigkeit: Das Inventar bietet eine wertvolle Grundlage für die Tätigkeit des privaten und öffentlichen Naturschutzes. Bestände mit schutzwürdiger Vegetation können frühzeitig vor zerstörerischen Eingriffen bewahrt werden.

Raumplanung: Den Raumplanern steht eine genaue, bewertete Liste von schutzwürdigen Beständen zur Verfügung.

Christian Hedinger

Wichtige Kennarten der trockenen Magerwiesen

Wiesensalbei (Salvia pratensis), Wundklee (Anthyllis vulneraria), Bergklee (Trifolium montanum), aufrechte Trespe (Bromus erectus), Frühlingsegge (Carex verna), Hufeisenklee (Hippocrepis comosa), Schneckenklee (Medicago lupolina), echte Schlüsselblume (Primula veris), verschiedene Orchideenarten, Esparsette (Onobrychis viciif.), Hauhechel (Ononis spec), mittlerer Wegerich (Plantago media), knolliger Hahnenfuss (Ranunculus bulbosus), kleiner Wiesenknopf (Sanguisorba minor), gemeine Skabiose (Scabiosa columbaria), aufrechter Ziest (Stachys recta).

Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Nähere Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadresse (die Kurse sind durch verschiedene Stellen organisiert).

Menschlich naher Geschichtsunterricht: Lokalgeschichte 20. Jahrhundert (Unterschichtszeugnisse) / 17.10.6
Köniz, Termine nach Vereinbarung.
Anmeldung bis 15. Juli 1982.

Herbstferienkurse

Selbsterfahrungsseminar / 17.1.22
Bönigen, Hotel Schlössli, Montag bis Freitag, 27. September bis 1. Oktober 1982.

Unser Körper als fächerübergreifendes Unterrichtsthema 17.4.12
Langnau, Kurszentrum Dorfberg, Montag bis Samstagmittag, 11.–16. Oktober 1982.

Moderne Literatur / 17.7.16
Bern, Montag bis Mittwoch, 11.–13. Oktober 1982.

Algebra I / 17.9.20
Biel, Mittwoch bis Freitag, 13.–15. Oktober 1982.

Geschichte der frühen Eidgenossenschaft / 17.10.20
Bönigen, Hotel Schlössli, Montag bis Donnerstag, 27.–30. September 1982.

Einführung in die ortsgeschichtliche Forschung / 17.10.22
Bern, 11.–15. Oktober 1982, 1 Woche.

Physik: Elektronik / 17.11.17
Wabern, 27. September bis 1. Oktober 1982, 1 Woche.

Malen / 17.12.6
Bern, Montag bis Donnerstag, 11.–14. Oktober 1982.

Fortbildungssemester für Heilpädagogen
(Heilpädagogisches Seminar Zürich)

Zürich und Hasliberg, Wintersemester 1982/83. Inhaltliche Angaben im Jahresprogrammheft, Seite 35. Anmeldeschluss: 16. August 1982.

Zentralstelle für Lehrerfortbildung

Offener Brief an den BLV

Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit Jahren ist die Elektrizitätswirtschaft bemüht, ihre Propaganda für Kernkraftwerke in die Schule zu tragen. Ich erinnere an die Dia-Serie «Kernkraftwerke», die vor einiger Zeit zu einer heftigen Diskussion unter der Lehrerschaft und in der Öffentlichkeit geführt hat. Nach verschiedenen Vorstössen im bernischen Grossen Rat wurden die BKW als Vertreter der Elektrizitätswirtschaft offensichtlich etwas vorsichtiger. Im Hinblick auf die fälligen Entscheidungen über die AKW's Kaiseraugst und Graben wird die Werbung nun wieder deutlich verstärkt.

So wurde die Nr. 7 der Propagandazeitschrift «Hochspannung», herausgegeben vom Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke, in vielen Schulen an die Kinder und Jugendlichen verteilt. Getarnt durch Artikel über Wärmepumpen und Wärme-Kraft-Koppelung wird darin auf drei Seiten massiv Propaganda gemacht für Atomkraftwerke als konventionelle Kernkraftwerke und als Kernfusionswerke. Die Auseinandersetzung mit der Kernenergie ist längst keine Angelegenheit des Physikunterrichts mehr; Kernenergie und Energiefragen überhaupt sind zu hochpolitischen Themen geworden. Dass die Meinungen darüber in der Bevölkerung und damit auch in der Lehrerschaft sehr geteilt sind, ist bekannt.

Da die bernische Staatsschule dem Prinzip der politischen Neutralität verpflichtet ist, ist grundsätzlich jede Propaganda von Wirtschaftsverbänden und politischen Parteien in der Schule untersagt. Es ist unbegreiflich, warum sich die BKW anmassen, sich immer wieder über diese gesetzliche Regelung hinwegzusetzen.

Kürzlich erhielt die Lehrerschaft einen Fragebogen über das Dokumentationsmaterial der Elektrizitätswirtschaft zugestellt. Darin werden die Lehrer aufgefordert, der Informationsabteilung der BKW mitzuteilen, «wie weit ihnen das zur Verfügung stehende Material bekannt ist und was den Bedürfnissen für den Unterricht am besten entspricht». Das Angebot umfasst Prospekte, Broschü-

ren, Dias, Folien, Arbeitstransparente, Schüler-Arbeitsblätter und Filme, unter anderem zu den Themen Kernenergie, Kernkraftwerke und radioaktive Abfälle. In einem Begleitschreiben erklären die BKW, dass sie seit Jahren bemüht sind, diese Dokumentationen zur Verfügung zu stellen und zwar «im Sinne einer offenen Information der Lehrerschaft und ihrer Schüler». Durch das Ergebnis der Umfrage werde es möglich sein, «bei der Neugestaltung von Dokumentationsmaterial und dessen Verteilung den verschiedenen Wünschen noch besser Rechnung zu tragen».

Es ist nichts Besonderes, dass Unternehmen der Schule Informationsmaterial zur Verfügung stellen. Aber sie drängen sich nicht als staatliches Unternehmen getarnt, sozusagen offiziell, in die Schule. Nach einem neuen Bundesgerichtsentscheid sind die BKW ein privates Unternehmen. Wie käme es heraus, wenn andere Unternehmen ihre Interessen auf diese Art in der Schule propagieren wollten?

Auffallend war für mich die Tatsache, dass für den Briefumschlag der BKW genau die gleiche Adressenmatrize verwendet wurde wie für die Schweizerische Lehrerzeitung und das Berner Schulblatt. Tatsächlich bestätigte man mir auf dem Sekretariat des BLV, dass die Adressen den BKW zur Verfügung gestellt wurden. Woher nehmen die Verantwortlichen des BLV das Recht, in einer politischen Auseinandersetzung von dieser Brisanz einer Partei die Adressen der Lehrerschaft zu überlassen?

Ich meine, dass hier gegen eine demokratische Grundregel verstossen wird, indem eine Partei in der Schule Propaganda betreibt, sogar mit der Unterstützung des bernischen Lehrervereins und auf Kosten der Strombezüger. Es geht mir nicht um ein Ja oder Nein zur Atomkraft, sondern um die grundsätzliche Frage, ob ein Gesetz für alle verpflichtend ist.

Ich erwarte Ihre Antwort und grüsse Sie freundlich

Katharina Müller, Bern

Sektion Oberaargau–Unteremmental des BMV

Einladung zur Hauptversammlung

Freitag, 25. Juni 1982, 17.15 Uhr, im Restaurant Bären, 3423 Ersigen

1. Teil: Geschäftliches

Traktanden

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 26. Juni 1981 in Burgdorf
2. Rechnungsablage 1981
3. Mutationen
4. Wahlen
   a) von 3 Vorstandsmitgliedern
   b) von 2 Rechnungsrevisoren
5. Jahresbericht des Präsidenten
6. Verschiedenes

2. Teil: Der bekannte Berner Liedermacher

Fritz Widmer

unterhält uns während einer Stunde mit eigenen Chansons.

Der Präsident: *D. Meichtry*

Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer

Die 84. Hauptversammlung unserer Kasse fand am 22. Mai im «Bürgerhaus» in Bern statt. Als Gast durften wir auch Zentralsekretär Moritz Baumberger begrüssen. Jahresrechnung und -bericht wurden diskussionslos genehmigt. Da wir im Berichtsjahr 18 Kollegen über 171 000 Franken Lohnersatz zu leisten hatten, schloss unsere Rechnung mit einem Defizit von 65 500 Franken. Deshalb wurde nach längerer Diskussion einer recht massiven Erhöhung der Jahresprämie auf 80 Franken zugestimmt. Wir werden damit unseren Mitgliedern kaum eine grosse Freude bereiten, möchten aber daran erinnern, dass unsere LEK wie eine Versicherung im Umlageverfahren arbeitet. Vor zehn Jahren, auch daran sei erinnert, mussten die Sekundarlehrerinnen der Städte Bern und Biel unserer Kasse, die damals noch Stellvertretungskasse hiess, einen Jahresbeitrag von 139 Franken entrichten. Der Vorstand fühlt sich verpflichtet, so rasch wie möglich wieder eine ausgeglichene Rechnung vorweisen zu können, damit die Substanz unserer LEK nicht leidet.

Edith Nussbaum

Sonderausstellungen im Historischen Museum Bern

1. Sonderausstellung (bis 29. August 1982)
   Luftbildarchäologie und Landschaftsgeschichte in Westeuropa
   (Wanderausstellung des Musée de Dole, Frankreich)
2. Kleine Sonderausstellung in der Eingangshalle des Museums (Frühjahr bis Sommer 1982)
   Heidnisches aus dem Pfarrhausgarten
   Zur Entdeckung gallo-römischer Bronzestatuetten in Muri vor 150 Jahren (16. Mai 1832)

Die Ausstellung über «Luftbildarchäologie» befindet sich im vorderen Urgeschichtssaal (anstelle der permanenten Ausstellung über die Eisenzeit, die gallo-römische Zeit und das Frühmittelalter). Der hintere Urgeschichtssaal (Steinzeit, Bronzezeit) sowie der Tonbandvortrag sind wiederum normal zugänglich.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
Sonntag: 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
(Montag geschlossen)

Situation der Schulaustretenden im Frühjahr 1982 im Kanton Bern

Das Kantonale Amt für Berufsberatung befragte 11 945 Schulaustretende. Es dankt allen Lehrern der Abschlussklassen für die Unterstützung, die sie uns bei der Erhebung dieser Daten gewährten und so die Untersuchung überhaupt möglich machten.

Knapp drei Wochen vor Schulschluss wurden über die Lehrer die Schüler aller Abschlussklassen im deutschen Kantonsteil befragt. Es ging darum, festzustellen, welchen Weg sie nach Schulaustritt einzuschlagen gedenken. Man wollte wissen, wer auf Frühling 1982 schon eine Lehrstelle gefunden hat, wer noch eine Lehrstelle sucht, wer sich für eine schulische Ausbildung entschlossen hat, wer eine Zwischenlösung absolviert, eine Arbeitsstelle antritt oder noch unentschlossen ist.

Die Untersuchung stützt sich auf die Antworten von rund 90% der Abschlussklassen im deutschsprachigen Kantonsteil. Die Ergebnisse geben also ein zuverlässiges und realistisches Bild über die Situation der Schulaustretenden wieder. Zu berücksichtigen ist aber, dass nur quantitative, rein zahlenmässige Aussagen möglich sind. Die Ergebnisse sagen nichts aus über die Qualität der angebotenen Lösungen und auch nichts über die vielen Kompromisse, auf welche die Jugendlichen eingingen, wenn sie keine Wunschlösung fanden.

Der Lehrstellenmarkt scheint angespannter zu seiu als im Vorjahr

Im Frühling 1981 suchten zum gleichen Zeitpunkt noch 0,9% der Schulabgänger eine Lehrstelle; in diesem Jahr sind es 1,7% (208), rund 100 Jugendliche mehr. Dagegen ist der Prozentsatz derer, die noch unentschlossen sind, unverändert geblieben und beträgt wie im Vorjahr 0,7%.

Rund 40% der Mädchen entscheiden sich für eine Zwischenlösung

47,9% der *Primarschülerinnen* sowie 35,2% der *Sekundarschülerinnen* geben an, sich für eine Zwischenlösung entschieden zu haben. Dies sind zirka 5% mehr als im letzten Jahr.

Sie absolvieren ein zehntes Schuljahr, besuchen eine 1- bis 2jährige Fortbildungsschule, eine 1jährige Handelsschule oder machen einen Fremdsprachenaufenthalt und ähnliches.

Vermutlich sind unter anderem folgende Gründe für dieses Verhalten ausschlaggebend:

- ein angespannter Lehrstellenmarkt speziell für Mädchen;
- Unentschlossenheit in der Berufswahl; man versucht, noch Zeit zu gewinnen, um sich zu entscheiden;
- man hat sich für einen Beruf entschieden, der einen Lehrantritt erst mit 17 oder 18 Jahren erlaubt (Krankenschwester, Pflegerin usw.) und zudem eine bestimmte Vorbildung im Sinne von Zwischenlösungen verlangt.

Bei den Knaben ist die Tendenz zu Zwischenlösungen eher etwas rückläufig. 15,8% der Primarschüler und 13,6% der Sekundarschüler wählen eine Zwischenlösung.

Ausländerkinder haben mehr Mühe bei der Suche nach einer geeigneten Lösung

3,8% der Ausländerknaben und sogar 5% der Ausländermädchen suchen noch eine Lehrstelle. Auch die Anzahl der Unentschlossenen ist um rund 2% höher als im Gesamtdurchschnitt.

Zusammenfassende Bemerkungen

Die Lehrstellensuche, vor allem in einzelnen Berufsgebieten (KV, Gestaltende Berufe, Elektronik) scheint deutlich schwieriger zu sein als im Vorjahr. Speziell für Mädchen ist zu vermuten, dass das Berufsspektrum, verglichen mit Hochkonjunkturzeiten, wieder kleiner wurde. Die Chance der Mädchen, in nicht typischen Frauenberufen eine Lehrstelle zu finden, ist sicher schlechter geworden. Ausländerkinder, vor allem Mädchen, haben besonders Mühe bei der Suche einer geeigneten Berufslösung.

Die höhere Zahl der Zwischenlösungen der Mädchen lässt zusätzlich vermuten, dass die angespanntere Lehrstellensituation sie teils zu diesem Ausweg drängt.

Wohl sind diese prozentualen Feststellungen noch nicht alarmierend, aber für jeden einzelnen Jugendlichen, den es trifft, ist die Situation sehr belastend. Da die Zahl derer, die noch keine Lösung fanden, sich vor allem auf den Raum Bern konzentriert (59), sollten hier Sofortmassnahmen studiert und in die Wege geleitet werden.

Paul Berchtold, Adjunkt
Kantonales Amt für Berufsberatung

L'Ecole bernoise

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Préparation du programme des cours 1983

Nous remercions les animateurs, le corps enseignant, les associations et institutions sollicitées de l'envoi de nombreuses propositions de cours; nous nous efforcerons de répondre aux besoins exprimés.

Session d'été

Des inscriptions peuvent encore être admises pour les cours suivants:

5.39 Teintures végétales de laines (ACBMO); du 5 au 9 juillet à Berthoud

6.13.2 Echec à la noyade – Sauvetage en natation (IEP); sept séances pendant les vacances d'été à Tramelan (piscine chauffée)

6.13.3 Gym – Jazz – Danse moderne (AEPSJB, IEP); du 5 au 9 juillet à Bienne ou Courtelary

6.13.4 Tennis et activités sportives (IEP et AEPSJB); du 5 au 9 juillet aux Reussilles

6.13.5 Varappe (AEPSJB); du 5 au 10 juillet au Raimeux

Recyclage – Formation continue: un juste équilibre

L'enseignant pour garder son impact sur la jeunesse, sa solidité, sa lucidité, son équilibre, sa générosité et sa sensibilité doit veiller non seulement à sa formation professionnelle complémentaire, mais aussi à sa formation personnelle. Par ailleurs, son recyclage doit comprendre une dimension de formation continue et dépasser ainsi le cadre rigide des matières, méthodes, plans et moyens d'enseignement.

La formation continue

- propose des nourritures culturelles et des développements aux recyclages;
- répond aux besoins de l'enseignant, lui permet d'ana-

lyser sa situation, de parfaire et d'élargir sa formation générale, de donner une dimension renouvelée à son enseignement et d'échanger avec l'élève une relation riche et non limitée au transfert des seules connaissances du programme des disciplines enseignées.

La sauvegarde du perfectionnement en période de difficultés économiques

représente pour tous les secteurs de l'économie une préoccupation prioritaire. Il n'est pas inutile de rappeler que les difficultés économiques imposent à l'individu en général l'acquisition de connaissances nouvelles, l'étude de possibilités de reconversion, à l'enseignant et à l'école en particulier

- le développement et le renouvellement du contenu de l'enseignement;
- l'acquisition de connaissances nouvelles;
- une disponibilité constante qui réponde aux besoins et aspirations de notre société.

Le directeur du Centre: *W. Jeanneret*

Caisse de compensation du traitement pour les maîtres aux écoles moyennes

La 84e assemblée générale de notre caisse s'est déroulée le 22 mai au «Bürgerhaus» à Berne. Elle a été honorée de la présence du secrétaire général de la SEB, Moritz Baumberger.

Les comptes annuels ainsi que le rapport ont été acceptés sans discussion. Durant l'exercice 1981/82 dix collègues ont eu recours à des compensations de salaire pour une somme de 71 000 francs, ce qui fait que nos comptes bouclent avec un déficit de 65 500 francs. Pour cette raison, après une longue discussion, une augmentation importante de la prime annuelle a été décidée; elle passe à 80 francs. Nous ne susciterons guère la joie de nos membres, mais nous aimerions rappeler que notre caisse fonctionne comme une assurance en ce qui concerne les cotisations. Il y a dix ans, et ce pour rappel, les maîtresses secondaires des villes de Berne et de Bienne de notre caisse, qui s'appelait à l'époque caisse de remplacement, payaient 139 francs par année. Le comité se sent le devoir de présenter dans les délais les plus brefs des comptes équilibrés afin de ménager les fonds de notre caisse.

Allemand: les jeux sont faits

Dans l'«Ecole bernoise» du 4 septembre 1981, nous avions abordé le problème de l'enseignement de l'allemand à partir de la quatrième année primaire. De nombreux collègues se posaient des questions, étaient sceptiques. Les responsables se déclaraient optimistes et les expérimentateurs ne cachaient pas leur satisfaction. «L'effort supplémentaire (deux heures ajoutées à l'horaire durant la période d'expérimentation) était largement compensé par le plaisir et l'intérêt des élèves» déclaraient-ils.

Voilà, c'est du passé. La Direction de l'instruction publique vient de publier une décision claire et précise concernant l'introduction généralisée de l'enseignement de la deuxième langue nationale dès la quatrième année dans toutes les classes de la scolarité obligatoire.

*

La DIP a décidé:

1. Introduction généralisée de l'enseignement de l'allemand

1.1 Dès le *1er août 1983*, l'enseignement obligatoire de *l'allemand* est introduit dans toutes les classes de 4e année scolaire de la partie de langue française du canton et de l'Ecole de langue française de Berne.

1.2 Cette décision est réalisée comme suit:

au 1er août 1983: généralisation du nouvel enseignement dans les classes de 4e année;

au 1er août 1984: généralisation du nouvel enseignement dans les classes primaires de 5e année et introduction du nouveau plan d'études d'allemand dans les classes secondaires de 5e année;

au 1er août 1985: généralisation du nouvel enseignement dans les classes primaires de 6e année et introduction du nouveau plan d'études d'allemand dans les classes secondaires de 6e année;

au 1er août 1986: généralisation des nouveaux plans d'études et moyens d'enseignement d'allemand dans les classes primaires et secondaires de 7e année;

au 1er août 1987: généralisation des nouveaux plans d'études et moyens d'enseignement d'allemand dans les classes primaires et secondaires de 8e année;

au 1er août 1988: généralisation des nouveaux plans d'études et moyens d'enseignement d'allemand dans les classes primaires et secondaires de 9e année.

2. Nombre de leçons hebdomadaires

2.1 L'enseignement de l'allemand est dispensé à raison de deux leçons (ou quatre demi-leçons) hebdomadaires en 4e année.

2.2 Les plans d'études pour les écoles primaires et les écoles secondaires fixent le nombre des leçons d'allemand dès la 5e année scolaire.

3. Moyens d'enseignement

3.1 Les communes mettent à disposition des classes les moyens d'enseignement obligatoires qui peuvent être obtenus à la Librairie de l'Etat.

3.2 Le «Cours romand», créé et évalué dans le cadre de la coordination scolaire romande, est décrété moyen d'enseignement obligatoire pour les écoles primaires.

3.3 La Direction de l'instruction publique décide, sur proposition de la Commission des moyens d'enseignement, quels moyens d'enseignement peuvent être utilisés dans les écoles secondaires. La liste de ces moyens d'enseignement sera publiée en temps opportun.

4. Maîtres responsables de l'enseignement à l'école primaire

4.1 L'enseignement de l'allemand est assumé en règle générale par le maître de classe.

4.2 Lorsque les conditions scolaires le justifient, il est possible de procéder à un échange de branches, conformément au plan d'études, après entente entre les enseignants, consultation de l'inspecteur et sur décision de la commission d'école.

5. Evaluation et sélection

5.1 En 4e année, l'enseignement de l'allemand ne donne pas lieu à une évaluation ni à des devoirs à domicile. Aucune note n'est donc inscrite dans le bulletin semestriel. Cet enseignement n'influence pas l'appréciation qui est portée sur les élèves pour le passage de l'école primaire à l'école secondaire.

5.2 Dès la 5e année scolaire, l'enseignement de l'allemand ne modifie pas le système de promotion en vigueur dans les écoles primaires et secondaires.

6. Continuité de l'enseignement

6.1 En 4e année, cet enseignement est basé principalement sur la communication; il est destiné à familiariser tous les élèves avec la deuxième langue nationale et à leur donner les moyens de l'assimiler.

6.2 A l'école primaire, la continuité est assurée par l'utilisation du «Cours romand».

6.3 A l'école secondaire, l'enseignement repose sur les acquis du cours de 4e année et est dispensé selon une méthode semblable. Les détails sont réglés par le plan d'études.

7. Recyclage

7.1 Le recyclage à caractère obligatoire pour les maîtres primaires et secondaires sera organisé par le Centre de perfectionnement du corps enseignant sur la base des expériences faites lors des cours de formation des expérimentateurs.

7.2 Les cours débuteront en 1982 pour les enseignants qui auront une classe de 4e année le 1er août 1983. Ils se poursuivront ensuite d'année en année pour les enseignants des degrés suivants.

Pour les communes

La DIP s'est également adressée aux communes en leur communiquant sa décision et les a priées de réserver dans leurs futurs budgets scolaires les sommes nécessaires à l'équipement adéquat des classes concernées. Elle précise que le matériel nécessaire à chacune des classes primaires des degrés quatre, cinq et six nécessite un investissement financier de départ de 500 à 600 francs environ pour une classe de vingt élèves. Il permet l'acquisition du matériel suivant: livre du maître, livre de l'élève, cahier de l'élève, matériel de classe, diapositives, cassettes. La DIP précise également que seul le cahier de l'élève est non transmissible et que le coût annuel de son renouvellement peut être évalué à 100 francs pour une classe de vingt élèves.

Conclusion

Par cette décision, le canton de Berne répond aux recommandations de la Conférence suisse des directeurs de l'Instruction publique et respecte les engagements pris dans le cadre de la coordination scolaire romande. Il s'agit là d'une preuve évidente de la mauvaise foi de tous ceux qui contestent au canton de Berne sa place entière dans le cadre des cantons romands.

Yves Monnin

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung von Mittwoch, 26. Mai 1982

Vorsitz: Ulrich Thomann

Im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen im Rahmen der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins behandelte der Kantonalvorstand nach der Genehmigung mehrerer Protokolle noch einige termingebundene Geschäfte.

Lehrerfortbildung

In einem Schreiben bittet der BLV die Erziehungsdirektion um eine Erklärung, wie sie die vom Grossen Rat überwiesene Motion Hamm zu erfüllen gedenke. Es geht dabei darum, die von den Teilnehmern ausgesprochen günstig aufgenommenen Fortbildungskurse, die bisher als Massnahme gegen die Stellenlosigkeit der Lehrer durchgeführt worden sind, auf neuer Grundlage weiterzuführen. Für die neue LFB-Kommission des französischen Kantonsteils wird die SEJB Vorschläge unterbreiten.

Teilpensenlehrer

Der Kantonalvorstand verabschiedete einstimmig die Eingabe, die vom Leitenden Ausschuss aufgrund der Diskussion in der Sitzung vom 28. April 1982 ausgearbeitet worden war. Er weist auf das in der Lehrerschaft verbreitete Unbehagen und dessen Ursachen hin. Weil er grundsätzlich die feste Pensen-Lohn-Bindung und die Beschränkung der Zusatzlektionen in unserer Besoldungsgesetzgebung befürwortet, muss er die Einrichtung von Teilpensen auch in den Primarschulen in Kauf nehmen. Er schlägt aber Massnahmen zur Verbesserung der bestehenden Verhältnisse vor. Zum einen sollte versucht werden, in der Praxis bewährte Organisationsformen für den Einsatz von Teilpensenlehrern bekannt zu machen sowie die besonderen Probleme der Teilpensenlehrer in der Lehrerfortbildung und -grundausbildung zu berücksichtigen. Zum anderen müssten die Anstellungsverhältnisse der Teilpensenlehrer durch bessere Regelung der Wegzulagen und der Pflichtpensen günstiger gestaltet werden.

Der Kantonalvorstand stützt sich bei seiner Eingabe auf die im Berner Schulblatt veröffentlichten Ergebnisse der Umfrage der Primarlehrerkommission bei den Teilpensenlehrern und den Klassenlehrern.

Finanzierung der Berufsbildung

Im Anschluss an das neue Berufsbildungsgesetz sind einige weitere Erlasse im beruflichen Bildungswesen zu überarbeiten oder neu zu schaffen. Die Volkswirtschafts-

direktion hat den Entwurf zu einem revidierten Dekret über die Finanzierung der Berufsbildung in Vernehmlassung gegeben. Der Kantonalvorstand konnte der vorgeschlagenen Lastenverteilung und der Abwicklung der Finanzierung über einen Berufsschulfonds grundsätzlich zustimmen. Hinsichtlich der Regelung für Lehrlinge mit ausserkantonalem Wohnsitz, der Zählfaktoren für Lehrlinge und Schüler, der Autonomie der Berufsschulen und der Fortbildung der Berufsschullehrer stellte er aber gewisse Fragen oder Anträge. Er legte seiner Eingabe diejenige des Verbandes der Lehrer an Berufsschulen kaufmännischer Richtung bei.

Revision der VOL

Vieles, was in den übrigen Bereichen des Bildungswesens in Gesetzen, Dekreten und Reglementen geordnet ist, wird im beruflichen Bildungswesen in der Verordnung über die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen der Lehrer an Berufsschulen, Lehrwerkstätten und Handelsmittelschulen (VOL) geregelt. Auch diese Verordnung muss nun überarbeitet werden, und die Volkswirtschaftsdirektion hat einen weiten Kreis von Interessierten eingeladen, ihren Standpunkt und ihre Hauptanliegen bekannt zu geben. Die Vereinsleitung hat die direkt interessierten Stufenorganisationen um ihre Stellungnahmen gebeten und eine Eingabe vorbereitet, die vom Kantonalvorstand einstimmig verabschiedet werden konnte. Darin werden einige Grundsätze festgehalten und eine Reihe von Einzelpunkten aufgegriffen, unter anderem der Wohnsitzzwang, Wiederwahl- und Demissionsfristen sowie der Rechtsschutz bei unbegründeten Nichtwiederwahlen, die Pensen- und Zusatzlektionenregelung, die Altersentlastung, die Besoldung von Teilpensenlehrern, Versicherungsfragen und die Fortbildung der Lehrer.

Die Eingaben der Gewerbelehrer und der Lehrer an Berufsschulen kaufmännischer Richtung wurden beigelegt.

Fortbildung der Kindergärtnerinnen

Auf Antrag der Fortbildungskommission wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe zu schaffen, welche im Hinblick auf die Vollmitgliedschaft der Kindergärtnerinnen im BLV Vorschläge für die Fortbildungsorganisation der Kindergärtnerinnen ausarbeiten soll. Das Sekretariat wurde beauftragt, den Entwurf für ein Mandat dieser Arbeitsgruppe vorzubereiten.

Ausbildungsdarlehen

Vorläufig nicht eintreten konnte der Kantonalvorstand auf ein Gesuch für ein Ausbildungsdarlehen, weil es in der Höhe völlig aus dem üblichen Rahmen fällt. Der Zentralsekretär wurde beauftragt, mit dem Gesuchsteller zu reden, eventuell ein neues Gesuch vorzubereiten oder weitere Unterlagen beizubringen.

Rechtsschutz

Im letzten Wiederwahlhandel hat der Regierungsrat endlich einen Entscheid gefällt. Er hat zwar den Rekurs der nicht wiedergewählten Lehrerin abgewiesen, aber der Gemeinde vier Fünftel der Kosten auferlegt. Der beauftragte Anwalt möchte an das Bundesgericht appellieren. Diese Frage wird unserem Rechtsberater zur Prüfung vorgelegt. Der Leitende Ausschuss erhielt die Kompetenz, darüber zu entscheiden.

Grosser Rat

Eine Delegation des BLV wird mit den neu- und wiedergewählten Lehrergrossräten zu Beginn der konstituierenden Sitzung anlässlich eines Arbeitsessen die Zusammenarbeit in der kommenden Legislatur besprechen.

Abgeordnetenversammlung

Unter dem Traktandum «Unvorhergesehenes» wurden einige Beschlüsse und Vorkommnisse der vorangegangenen Abgeordnetenversammlung besprochen, so Probleme bezüglich der Vereinsblätter.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17 (evtl. über 037 39 21 86 erreichbar).

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342 – 3001 Bern